

Jacques Lusseyran: „Das wiedergefundene Licht“

Blinder Widerstand

Von Leander Berger

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 07.09.2024

Ein ganz anderer, verblüffender Blick auf die Welt: Die Lebenserinnerungen des blinden Résistance-Kämpfers Jacques Lusseyran brechen mit unseren üblichen Vorstellungen von Leid, Glück und Sichtbarkeit. Jetzt sind sie in überarbeiteter Übersetzung neu erschienen.

Ein Pariser Junge erblindet 1932 im Alter von acht Jahren, gründet mit 17 eine Résistance-Gruppe, wird verantwortlicher Redakteur der größten französischen Untergrund-Zeitung, 1943 von der Gestapo verhaftet und nach Buchenwald deportiert, wo er im sogenannten „Invalidenblock“ überlebt und 1945 befreit wird. Seine ersten zwanzig Lebensjahre beschreibt Jacques Lusseyran (1924-1971) in seinen erstmals 1960 erschienen Erinnerungen.

„Das wiedergefundene Licht“ ist ein bedeutendes historisches Zeugnis. Besonders eindrücklich sind etwa Lusseyrans Schilderungen der gespenstischen Stimmung, die sich über das besetzte Paris legt und die Beschreibung des ab 1940 in einen Nord- und Südteil geteilten Frankreichs. Die 18 Kapitel des Buches sind chronologisch geordnet, wobei Zeitbericht und persönliches Erleben des Autors stets Hand in Hand gehen.

Jacques Lusseyran, dessen enormes Charisma viele seiner Zeitgenossen später bezeugen sollten, schafft es, eine schnell wachsende Gruppe von Mitschülern um sich zu scharen und sie von der Notwendigkeit des Freiheitskampfes zu überzeugen. Ihr Ziel: über den Feind und den Kriegsverlauf aufzuklären, um Hoffnung und Widerstandswillen der Franzosen zu entfachen.

Redakteur ohne Augenlicht

Ihr Mittel: Flugblätter. Später, nach Zusammenschluss mit der größeren Bewegung „Défense de la France“, betreut Lusseyran redaktionell und logistisch die größte Zeitung der Résistance mit einer Gesamtauflage von über 250 000 Exemplaren. Die schnelle Professionalisierung, mit der die Schüler den Wirkungsradius ihrer politischen Aktion ausweiten, ist kaum zu fassen. Und sie gehen dabei mit viel Witz und Cleverness vor, wenn

Jacques Lusseyran

Das wiedergefundene Licht

Aus dem Französischen von Uta Schmalzriedt, überarbeitet von Tobias Scheffel

Klett-Cotta

333 Seiten

25,00 Euro

sie etwa in der ungenutzten Gummizelle einer Psychiatrie ihre Druckerei einrichten – ein sicherer, weil leiser, Ort für laute Druckmaschinen.

Neben den journalistischen Qualitäten sind es Lusseyrans Menschenkenntnis und sein phänomenales Gedächtnis, die ihn für seine Position am Kopf der Gruppierung prädestinieren. Alle potenziellen neuen Mitglieder werden ihm zum Gespräch vorgeführt und sein sicheres Gefühl dafür, was die ihm gegenüberstehende Stimme zu sagen und zu verbergen sucht, lassen den 18-Jährigen zum Chef-Rekrutierer der Bewegung werden. Und weil er über tausend Namen, Telefonnummern und Adressen auswendig kennt, kann er die geheimen Einsätze der Gruppe koordinieren, ohne Spuren zu hinterlassen. Jacques Lusseyran vermag es, spannungsreich zu erzählen und so lesen sich die Passagen über diese von Schülern organisierte Résistance zuweilen wie „Emil und die Detektive“ – nur hier, in der Realität des 2. Weltkrieges, ohne Happy End. Jedes neue Mitglied birgt die Gefahr des Verrats in einer Stadt voller Agenten der Gestapo. Lusseyran und mit ihm fast die gesamte Führung der Organisation werden 1943 denunziert und Anfang 1944 nach Buchenwald deportiert.

Als Blinder wird Lusseyran im sogenannten „Invalidenblock“ inhaftiert, einem Ort, an dem die Häftlinge „in einem Tempo starben, das die Zählung des Blocks unmöglich machte.“ Er schließt Freundschaften mit anderen Häftlingen und setzt in Buchenwald seinen Kampf für Hoffnung und Freiheit fort. Weil er als „Invalide“ von der täglichen Zwangsarbeit außerhalb des Lagers ausgenommen ist und fließend Deutsch spricht, dechiffriert er verschlüsselte Wehrmachtsberichte. Und hält seine Mithäftlinge über den Verlauf des Krieges auf dem Laufenden. Lusseyrans Berichte säen Hoffnung in einem Klima der kollektiven Verzweiflung und Todesangst. Eine wahre Geschichte über die Macht des Erzählens, die an Jurek Beckers Roman „Jakob der Lügner“ erinnert.

Beeindruckende Haltung

Wie sein Autor ist auch „Das wiedergefundene Licht“ eine Ausnahmeerscheinung. Die starke Sinnlichkeit, mit der Lusseyran aus der Perspektive eines Blinden die Deportation und das Konzentrationslager beschreibt, ist erschütternd. Doch nicht nur die Erinnerungen an die Résistance und sein Überleben in Buchenwald erzeugen ungläubiges Staunen. Es ist vor allem Lusseyrans lebensbejahender, teils feierlicher Ton, in dem er seine Blindheit beschreibt, die er nicht nur ein „Privileg“, sondern sein „größtes Glück“ nennt. Eine Erzählweise und Lebenshaltung, die beim Leser erst Bewunderung, dann Überforderung und am Ende tiefen Respekt auslöst. Untrennbar verwoben mit seinem Überlebensbericht ist ein bedingungsloses „Ja!“ zum eigenen Leben.

Dass Lusseyrans oft emphatische, gelegentlich ins Mystische gleitende Sprache ihrem Inhalt nicht im Wege steht, ist auch dem Übersetzer Tobias Scheffel zu verdanken, der die zugrundeliegende Übersetzung von Uta Schmalzriedt aus dem Jahr 1966 zu mehr Leichtfüßigkeit geführt hat.

